

# „Bachs Erben“ in Hochform – virtuos von kräftig bis zart

Jugendbarockorchester präsentiert sein neues Programm „Bach in Köthen“ in der Michaelsteiner Musikscheune

Von Herbert Schlame  
Blankenburg • „Ihr seid Spitze“ war das Lob Raphael Alpermanns, des künstlerischen Leiters von Bachs Erben, an seine Schützlinge am Ende eines erfolgreichen Konzerts. Lob gebührt aber auch ihm, der über viele Jahre das Jugendbarockorchester künstlerisch betreut und immer wieder – bei altersbedingtem ständigem Wechsel der Musizierenden – motiviert und zu erstaunlichen Leistungen geführt hat.

Johann Sebastian Bachs (1685-1750) Tätigkeit als „fürstlicher Hofkompositeur“ in Köthen stand im Mittelpunkt des Konzerts. Mit Fürst Leopold hatte er einen Dienstherrn, der selbst auch gern instrumental musizierte und seinem Kapellmeister vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten des höfischen Konzertlebens offen



Zum jüngsten Konzert des Jugendbarockorchesters „Bachs Erben“ in der Michaelsteiner Musikscheune begeisterten die jungen Musiker mit ihrem Programm „Bach in Köthen“. Foto: Veranstalter

ließ. Raphael Alpermann erläuterte während des Konzerts dem Publikum auf sehr vergnügliche Weise diese Zusammenhänge.

Das Konzert B-Dur (BWV 52:B1) des mit Bach befreundeten Georg Philipp Telemann

(1681-1767) erklang als Eröffnung. Zwei Altblockflöten (auch als „flauto dolce“ bezeichnet) bestimmen wesentlich den Charakter dieser Komposition. Den beiden Solistinnen gelang ein technisch und stilistisch sauberes Spiel, in dem vor al-

lem das Miteinander im Musizieren wichtig war. Das Fagott arbeitete sehr musikantisch die klanglich schönen Achtelbewegungen heraus. Die Kantate BWV 173a ist ein für diese Zeit typisches Auftragswerk,

dem Bach seine unvergleichliche Handschrift durch charakteristische Tonmalerei gegeben hat. Frieda Jolande Barck (Sopran) und Lars Conrad (Bass) gestalteten die Solopartien mit kraftvollem sauber intoniertem Gesang. Koloraturen wurden von beiden Solisten technisch sicher bewältigt. Der harmonische Zusammenklang beider Stimmen in den Duetten sei besonders hervorgehoben.

Nach der Pause steigerten sich Bachs Erben zu einem Höhepunkt des Konzerts. Die Suite von Jean-Fery Rebel (1666-1747) mit ihrer dichten Satzfolge und dem ständigen Wechsel von Metrum und Rhythmus stellte an die Instrumentalisten hohe Anforderungen, die sie – ohne Dirigenten musizierend – mit sichtbarer Spielfreude bewältigten. Sie fanden auch jetzt zu einer intensiveren dynami-

schon Gestaltung. Interessant war schließlich Bachs Bearbeitung seines 4. Brandenburgischen Konzerts (BWV 1057). Neben den beiden Blockflöten erklingt das Cembalo statt der Violine als Soloinstrument. Wunderschön war der Kontrast zwischen dem kräftigen, betont rhythmisch spielenden Orchester und den ausgesprochen zarten Klängen des Cembalos, virtuos mit erkennbarer Spielfreude musiziert. Auch die zwei Solistinnen boten auf ihren Altblockflöten ein eindrucksvolles Spiel mit für die Musiker im Barock typischen Blickkontakten – rhythmisch akzentuiert und spieltechnisch sauber.

Langanhaltender Applaus dankte den jungen Musikern, die ihn erfreulich „unroutiniert“, fast ein wenig verlegen, entgegennahmen.